Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 2

Artikel: Ursachen und Wirkungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bomben von Kallnach

Dieses war der erste Streich Und der zweite folgt sogleich." Ja, das Wort von Wilhelm Busch Gilt auch heut' noch. Darum kusch

Dich, o Schweizer, und sei still: Bomben fliegen, wie Gott will Und fremde Slieger wollen, Die da werfen wie die Tollen.

Ursachen und Wirkungen

Die "Paris-Geneve" ward kürzlich erst gelyncht, Uon wegen, was man gerne übertunkt; Doch frag' ich immer mich nun dann und wann: Warum nicht die "Cazette de Lausanne?"

So schrieb auch jungst darin ein herr Margot In reinstem diplomatischem Argot, Die Katastrophe am Isonzo sei Ein hier in Zürich ausgebrütet Ei;

"Denn anders konnte Deutschland doch nicht siegen, Italien anders auch nicht unterliegen Als durch das Geld, das durch die Schweiz geflossen, Mit dem die Front von hinten man beschossen."

Zwar, frägt man ihn, wieso er solches meine, Und wünscht Beweise, hat er leider keine; Doch seiner Lügen Wirkung aber war Dafür in kurzer Zeit schon offenbar:

In Genua gab's eine Schweizer=hetze, Es sucht' das Volk, woran die Wut es letze; So wurden sieben Schweizer interniert, Und andre ausgeplündert, maltraitiert.

Wir aber fragen: Soll das weitergehn? Will man in Bern noch immer nicht verstehn, Und muss erst Schweizerblut geflossen sein, Bis gegen die "Cazette" man schreitet ein,

Und gegen den famosen "Demokrat", Der Margots Unsinn nachgestotteft hat? Es fiel das "Paris=Genève", und Bern blieb stumm -Bei der "Cazette" wusste man - warum!

Briefkasten der Redaktion



Großstädter in Jürich 8. Sie haben recht. Die 25 Jahre Großstadt sieht man den meisten Großstädtern Türichs nicht an. Bor allem aber haben unsere Bürokraten nicht abgefärbt und benehmen sich nach diesen 25 Jahren immer noch genau so, als ob Jürich noch das Aleinstädtchen von ehedem wäre, Bielleicht aber gibt sich's im Lauf der nächsen 25 Jahren. Eine ersten Borderungen, um die vor dem Arieg in Großstadt Jürich erbittert genug gekämpst wurde,

der Grofftadt Zürich erbittert genug gekämpft wurde,

Die, wenn du auch protestiert, Sich doch niemals je geniert; Denn warum: Von höherm Orte Gibt man dir doch schöne Worte.

Damit sollst du dich begnügen, Weiter froh die Taten rügen Gremder Slieger, und darauf Tanzen in dem Areiseslauf

nämlich die Polizeistunde, hat uns der Arieg inzwischen glücklich gebracht. Aun wird es ja nicht mehr sehr weit sein bis zur richtigen Großstadt.

mehr sehr weit sein bis zur richtigen Größstadt.
Statister in δ. 20so vierzig Millionen Goldaten können die Länder stellen, die zur Zeit im Arieg gegen einander stehen? Und von diesen vierzig Millionen sallen ganze 400 Stück auf Liberia. Jeht begreisen wir die Zustregung, die die Welt erfaßte, als dieser Kepublik Zeilnahme am Weltkriege bekannt wurde.

Ε. δ. in Thalwil. Wir verdanken Jhre freundliche Unregung und teilen auf diesem Wege allen jenen, die es wissen wollen, gerne mit, daß man am Gee oben die neuen Briesmarken bereits "getaust" hat. Go nennt man die Marken zu 2½ Rappen "Kalbi-Pnü"-Marken, und jene zu 7½ Rappen "Kalbi 21chti"-Marken. Marken.

Th, R. R. in Zürich. Beften Dank. Lelder dürfen wir von Ihrem Gedicht nur die erfte Strophe veröffentlichen. Gie heißt:

In Brest-Litowsk, da brodelt der Brei Und kluge Köche stehen dabei

Na, wir wollen es mit der zweiten auch noch

Sum Sensier lugen die Engländer rein Und spucken voll Sorn in den Brei hinein Und rasen.

Die dritte Strophe aber geht wirklich nicht. Aber, trösten Sie sich damit: so gut wie die ersten beiden ist sie doch nicht, und wozu sollte man die Wirkung des Gedichts dadurch abschwächen, daß man diesen zwei Strophen die schwächste dritte hinzusügte? Wir hossen Jhren Dank für diese zarte Kücksicht zu ernten. Gruß!

ernten. Gruß!

Urs in Jürich Milchbuck. Ihre Epistel hat uns sehr gesteut. Es sindet sich doch immer mal wieder einer, der uns nicht nur sagt, wenn er sich geärgert hat, sondern auch wenn wir ihm eine Sreude machten. Ihre Sorgen können wir uns denken. Aber trößen Sie sich damit. Genau so, wie es Ihnen mit den Mäusen geht, geht es uns mit dem Papler: Wir kriegen auch keins. Aun sind wir bloß gespannt, was sich jene Leser bei dieser Totiz denken, die noch nicht wissen, an wen sie gerichtet ist. Sonst freut man sich nämlich, wenn man keine Aläuse hat. Ihnen aber geht es umgekehrt. Bielleicht können wir auf diese Art sogar veranlassen, daß man Ihnen (das Stück zu fünf Kappen) Mäuse bringt. Wenn wir noch sagen, daß Sie den Jürcher Zoologischen Garten leiten, wird man wissen, wohin man sich zu wenden hat. wenden hat.

Jeitungsleser in W. Sie haben recht: man soll wirklich alles lesen, was einem unter die Singer kommt. Wir haben an diesen Ihren berühmten Lusspruch gedacht, als wir dieser Tage in einem Sachblatt lasen, daß eine der berühmtesten Parsümerien in Berlin ihr Geschäft von jeht an "Dustei" nennt. Ist das nicht schwarzeit ist doch eine schwarzeit zu, die deutsche Sprache ist doch eine schwarzeit, wenn auch eine schwere Sprache. Ist es da nicht zu begreisen, daß sie vielen Patrioten über alles geht?

Positbeamter in 3. Wir begreifen Ihren Schmerz. Sie beklagen sich darüber, wie Sie unter der Bürokratie Ihrer höchsten Stellen zu leiden haben und

Der Proteste, des Bedauerns, Der Entrüstung und des Xauerns Vor den Bomben, die da krachen, Um Bewegung dir zu machen;

Denn Bewegung ift gefund, Treibt das Blut im Areise rund, Macht den Bundesrat geneigt, Der dabei sein "Rückgrat" zeigt. Omar

führen den neuerlichen Skandal hinsichtlich der ganglich ausverkausten neuen 2½ Rappenmarken an. Wir haben tassächlich viele der Reklamationen mit-angehört, die sich die Posibeamten in der Sauptpost von Geiten des Publikums gefallen lassen mußien. Es ging zuweilen sogar ziemlich erregt zu. Dabei konnten die Beamten natürlich nichts dafür. Beide konnten die Beamten natürlich nichts dafür. Belde Zeile waren genassührt: das Publikum und die Beamten. Das Publikum war mit Acht darüber erregt, daß man ihm erst die horrenden Zuschläge zumutete und ihm nachter nicht einmal die Marken liesern konnte. Die sehlbaren Beamten in Bern, die diese Gauerei auf dem Gewissen haben, müßten eigentlich. wenn es mit rechten Dingen zuginge, gegangen werden, Entweder hätte man mit der Tagerhöhung so lange zumarten müssen, his man in der Lage war. sie rezuwarten mussen, die nach mit der Lage war, sie regelrecht durchzusähren, oder man hätte die Organisation richtig tressen mussen. Es ist aber bei uns immer die gleiche Schweinerei: die kleinen Beamten werden wegen jeder Aleinigkeit schikaniert, während die großen Gerren eine Dummheit nach der andern machen können, ohne daß sie zum Teufel gejagt werden. Gier mußte einmal einer mit einem ehernen Besen ein bifichen ausmisten.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Sottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5 Telephon Gelnau 1013.



Der kluge Richter

Iwei Männer stritten sich lang herum; ein jeder nannte den andern dumm.

Gie stritten bis tief in die Nacht hinein; denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten Siebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf fie beide zum Xadi laufen, um fich gerichtlich herumzuraufen.

Mun foll der Richter die Grage entscheiden: Welches ift der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Saar . . . 21uf einmal ruft er: "Jeht ist es mir klar!

Der Alügere ist der, der den Sortschritt erkennt und die Beffe der Lampen, die Tungsram, brennt





Champagne Strub

